

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 77 (1994)
Heft: 5

Artikel: Das AIDS-Virus ein Produkt des Pentagons?
Autor: Segal, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-414013>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sind. Wer aber Gnade vor ihm gefunden, dem zeigt er gegebenenfalls seinen Rücken. Sein Antlitz darf, ausser den Mitgliedern seines himmlischen Hofstaates, keiner schauen.

Die absolute Unsichtbarkeit, welche ihm von den späteren Autoren, trotz der gegenteiligen Angaben des Pentateuchs, aufdisputiert wurde, ist schon ein Zeichen des beginnenden Zweifels. Im ersten Buch (32. Abschnitt, 25. Vers) kämpft Jakob mit einem Engel, der sich nicht zu erkennen geben will. Im 29. Vers stellt sich jedoch heraus, dass er Gott Elohim selbst ist. Dieser Elohim ist aber gar nicht unsichtbar, sondern deutlich greif- und hörbar. Vers 31: *«Jakob gab dem Ort den Namen Penuël [Gottesgesicht] und sagte: Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und bin doch mit dem Leben davongekommen.»* Dieser Elohim, der mit Jahwe identifiziert wird, war also keineswegs immateriell und unsichtbar.

Im zweiten Buch (Kapitel 25, Vers 9–11) wird eindeutig gesagt, dass Mose, Aaron, Nadab, Abihu und 70 der vornehmsten Israeliten hinaufstiegen auf den Berg Sinai und *«sie erblickten den Gott Israels ... sie schauten Gott und assen und tranken.»* Das war also keine Vision und kein Traum. Als Beweis wird angeführt, dass sie *«schauten, assen und tranken»*. Wer schaut, isst und trinkt, der muss wach sein. Ausserdem waren 74 Zeugen zugegen. Dadurch wird jede spätere Einwendung gegen die Realität des Ereignisses entkräftet. Schade, dass uns die 74 nüchternen Augenzeugen nichts über die Gestalt, Farbe und Grösse, geschweige denn über das Aussehen Jahwes berichten. Das ganze Ergebnis der aussergewöhnlichen Beobachtungen war nur, dass der Boden zu seinen Füessen wie Saphirstein war, glänzend und hell wie der Himmel selbst. Es scheint, dass Jahwe, der sich später mit der armseiligen Stiftshütte begnügte, damals noch anspruchsvoller war und überall, sogar auf den Sinai, seinen Fussboden mitschleppte. Solch drollige Dinge kommen im Alten Testament öfters vor, haben jedoch dem Ansehen des Werkes nicht geschadet. Der Verlegenheit, Jahwe zu beschreiben, ist der Autor ausgewichen. Nur indirekt lässt er durchschimmern, wie wunderbar Jahwe sein müsse, da er sich gewohnt sei, an allen Wochentagen auf diesem schönen Fussboden umherzugehen.

Dass dieser Gott des Alten Testaments ein reines Fabelwesen ist, drängt sich jedem kritischen Menschen mit unwiderstehlicher Überzeugung auf. So ein Wesen existiert nicht und hat nie existiert. Die Konstatierung dieser Tatsache mag überflüssig sein; aber man darf nicht vergessen, dass noch ein grosser Teil der Menschheit an diesen Gott glaubt.

Wenn Gott die Welt vor etwa 6 000 Jahren erschaffen hat, wie man den Angaben des Alten Testaments entnehmen kann, wo war er und was machte er vorher?

In der nächsten Nummer:

Der christliche Gottesbegriff

Das AIDS-Virus ein Produkt des Pentagons ?

Prof. Dr. Jakob Segal im deutschen
«Freidenker» (Nr. 1, März 94):

Es gibt nichts zu widerrufen. Zunächst einmal bin ich an die Frage ganz objektiv herangegangen. 1985 wurde die berühmte Geschichte von dem grünen Affen lanciert. Dieser Affe soll einen afrikanischen Jäger gebissen haben. Mit diesem Biss habe er ihm ein Virus implantiert, zwar kein AIDS-Virus, aber es habe sich sofort am menschlichen Körper adaptiert, sich dort zu einem HIV entwickelt, das eine tödliche Krankheit im Menschen erzeugt. Für mich als Biologen, und nebenbei gesagt, nicht nur für mich, war diese Geschichte ein unglaublicher Unfug. 1986 fand ein internationaler AIDS-Kongress in Paris statt, und dort erklärten sieben, voneinander unabhängige Beiträge, dass die Affen-Geschichte biologischer Unfug ist. Unsere ganze Biologie geht davon aus, dass wir uns nur durch Zufallsercheinungen anpassen können, durch sogenannte Mutationen. Mit einem Mal soll hier eine Anpassung auf zehn verschiedenen Ebenen stattgefunden haben, und zwar alle gleichzeitig. Das ist biologisch völlig unmöglich. Solche Zufälle hat Gott in seinem Schöpfungsakt nicht vorgesehen.

Es muss eine Änderung in der Erbanlage des Virus erfolgen. Die Affen-Viren, über die so viel diskutiert worden ist, haben eine einzige Erbanlage, reverse Transkriptase genannt. Das ist ein spezielles Ferment, welches erlaubt, Ribonukleinsäure in Desoxyribonukleinsäure umzuschreiben. Normalerweise geschieht das Umschreiben in umgekehrter Richtung, hier wird nun die Richtung der klassischen Transskription umgekehrt. Diese Umkehrung der Richtung ist charakteristisch für das AIDS-Virus, aber auch eine Reihe anderer Viren. Interessant ist aber nun, dass wir beim AIDS-Virus zwei dieser Fermente finden, bei allen anderen Viren haben wir nur eins. Diese Tatsache spricht allein schon dafür, dass das AIDS-Virus eine Kombination von zwei verschiedenen Viren ist. Dass sie zueinander nicht passen, beweist die Tatsache, dass die Häufigkeit der Mutation beim AIDS-Virus ungefähr eine Million mal so hoch ist wie bei anderen Viren. In dem AIDS-Virus sind zwei nicht aufeinander abgestimmte Funktionen enthalten, die von zwei verschiedenen Ursprungstieren stammen und die sich gegenseitig bekämpfen. Daher kommt z.B. auch die grosse Schwierigkeit, einen Impfstoff gegen dieses Virus zu produzieren, weil es infolge dieser Instabilität ständig variiert. So kann ein einmal wirksamer Impfstoff schon nach zwei Jahren nicht mehr passen. Es gibt zur Zeit derart

viele Varianten des Virus, dass man kaum einen Impfstoff entwickeln kann, der auch nur auf zehn Prozent dieser Varianten passen würde.

Das sind einige biologische Gesichtspunkte. Inzwischen haben wir eine grosse Sicherheit gewonnen, wir haben ein Dokument in der Hand, das Protokoll einer Sitzung der Kommission des US-Repräsentantenhauses, die das Verteidigungsbudget für das Jahr 1970 festlegen sollte. Bei dieser Sitzung am 9. Juni 1969 trat der stellvertretende Leiter der Forschungsabteilung des Pentagons auf, Herr Dr. Donald M. McArthur, und beantragte die Bewilligung von 10 Millionen Dollar zu Forschungszwecken. Mit diesen Mitteln beabsichtigte er, ein Virus zu produzieren, das den Immunapparat des Patienten zerstört und auf diese Weise eine absolut unheilbare Krankheit produziert. Die Entwicklung würde fünf bis zehn Jahre in Anspruch nehmen, und es würde den Vereinigten Staaten eine militärische Überlegenheit gegenüber allen anderen Staaten verleihen, es müsste also dafür gesorgt werden, dass die Vereinigten Staaten dieses Virus als erste zur Verfügung hätten. Dieses Dokument wurde vom Vorsitzenden einer grossen Umweltorganisation, Jeremy Rifkin, bei einem Prozess gegen die Regierung der Vereinigten Staaten als Argument benutzt. Der Prozess richtete sich gegen Regierungspläne, ein neues Forschungslabor für Virusinfektionen zu bauen, und Rifkin konnte mit Hilfe der Dokumente nachweisen, wie gefährlich es für die Bevölkerung ist, wenn mit gentechnologischen Methoden Krankheitserreger verändert werden. Rifkin gewann den Prozess, das Labor wurde nicht gebaut, was bedeutet: Das genannte Dokument wurde vom Gericht als authentisch anerkannt. Dieses Dokument unterliegt auch nicht mehr der Geheimhaltung, man kann es bei der Leihbibliothek des Kongresses bestellen, und es wird ausgeliefert. Es handelt sich um einen juristischen Beweis, wie wir ihn uns besser nicht wünschen können.

Eine ganze Reihe von Befunden aus der Fachliteratur erlauben es, die Entwicklung dieses Virus zu verfolgen, so dass es keinen Zweifel daran geben kann: Hier handelt es sich um die biotechnologische Verschmelzung von zwei Viren, das eine Virus ist das Virus der Visna-Krankheit, eine Krankheit, an der Schafe sterben, mit dem der Mensch aber nicht infiziert wird, das andere Virus ist das HTLV-I, es löst in einigen wenigen Fällen beim Menschen Lymphome, eine Art Krebs, aus, ist also nicht absolut tödlich. Das AIDS-Virus ist die Kombination dieser beiden Viren.